

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. Mk. 30.—, vierteljährl. Mk. 90.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeb.
Einzelnummern 1,50 Mk. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren
Raum Mk. 2.50, auswärts Mk. 3.00. : Reklame-
zeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden
jeweils 2 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konfurs-
fällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 190

Februar 179

Wildbad, Mittwoch den 16. August 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die deutsche Kriegsflottenkommission in Paris wurde von der Entschädigungskommission benachrichtigt, daß die Frage der Zahlungshindernisse solange in der Schwebe bleiben soll, bis die Entschädigungskommission in der Lage sei, die Entscheidung zu treffen. Eine diesbezügliche Aufforderung des Verbands an die Kommission ist demnächst zu erwarten.

Die französischen Teilnehmer an der Konferenz sind am Dienstag mittag von London abgereist.

Neue Nachrichten

500 000 Pfund bezahlt

Berlin, 15. August. Da der Reichsregierung eine Entscheidung über ihr Gesuch, die Ausgleichszahlung für August von 2 auf 0,5 Mill. Pfund Sterling herabzusetzen, bis jetzt nicht zugegangen ist, hat sie am heutigen Vorfahrtstag dem britischen und dem französischen Ausgleichsamt insgesamt die Summe von 500 000 Pfund Sterling auszahlen lassen.

Wieder ein „Waffenjagd“

Berlin, 15. August. Die feindliche Ueberwachungskommission hat bei der Europäischen Film-Allianz („Efa“) etwa 500 alte Steinschloßkintten (11) mit Beschlagnahme belegt, die die „Efa“ für die Aufnahme eines Films benötigte und die ihr von verschiedenen Maschinen-Verleihergeschäften und dergl. überlassen worden waren. Trotzdem die zuständigen Stellen eindringlich darauf aufmerksam gemacht haben, daß es sich um gänzlich unbrauchbare, uralt Steinschloßkintten handle, ist es nicht gelungen, die Beschlagnahme aufheben zu lassen. Man hat der „Efa“ jedoch bis zur Fertigstellung des Films die Gewehre leihweise überlassen und — die Entente ist wieder einmal gerettet.

Kahr über den Erbfeind

München, 15. Aug. Der frühere Ministerpräsident und jetzige Reichspräsident von Oberbayern sagte als Ehrendorherr der Fluggausausstellung der Deutschen Gewerkschaft in München: Unser Erbfeind ist bis auf die Zähne bewaffnet und bedrängt und drangsaliert Deutschland täglich, und noch ist es nicht abzusehen, wann diese Not endet. Sie wird erst enden, wenn das deutsche Volk seine Begeisterung zur Einigkeit und Einheit wiederfindet, wenn es wieder deutsch wird im Gefühl, deutsch im Denken, deutsch im Handeln. In diesem Sinne wollen wir kämpfen für die Freiheit des deutschen Volkes und für die Freiheit im deutschen Volk. Sterbend noch ist unser Wunsch: Brüder macht euch frei! Tapferkeit ist stärker als das Schicksal. Tapferkeit zwingt das Schicksal.

Wie man mit deutschen Beamten umgeht

Koblenz, 15. August. Die feindliche Rheinlandkommission hat den Regierungspräsidenten Dr. Mumm in Wiesbaden seines Amtes enthoben mit der Begründung, seine Amtsführung beeinträchtige die Beziehungen zwischen den Besatzungs- und den deutschen Behörden und sei geeignet, den Unterhalt und die Sicherheit der Besatzungstruppen sowie die öffentliche Ordnung zu stören.

Weitere Ausweisungen

Karlsruhe, 15. August. Für heute mittag war eine zweite Sendung von 453 Ausgewiesenen angemeldet. Das Reich hat den badischen Behörden für die ersten Unterstützungen zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Feindliche Justiz

Nachen, 15. August. Ein belgischer Soldat, der am 15. Mai als Postrichter ein 15-jähriges Mädchen in Duisburg in schändlicher Weise mißhandelt hatte, wurde vom Kriegsgericht zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Schadenersatz verurteilt.

Landau (Pfalz), 15. August. Das französische Kriegsgericht verurteilte den 20-jährigen Zigarrenarbeiter Menz aus Ogersheim und den 19-jährigen Schuhmacher Karl Moser aus Ludwigshafen wegen Verleitung eines 15-jährigen Burschen zur Ausführung von Diebstählen in der französischen Kasernen in Ludwigshafen zu je fünf Jahren schwerer Zwangsarbeit in einer französischen Kolonie, den Dieb zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Ausschreitungen bei der Verfassungsfeier

Pirmasens (Pfalz), 15. August. Die Verfassungsfeier der Sozialdemokratischen Partei wurde von den Kommunisten gestört. Es kam zu blutigen Tätlichkeiten.

Die Zahlen der Kriegsgefangenen

Paris, 15. August. Barthou als Kriegsminister beantwortete eine an ihn gerichtete Anfrage schriftlich wie folgt: Im Augenblick des Abchlusses des Waffenstillstandes befanden sich in Deutschland 475 000 französische Kriegsgefangene; die Zahl der in Deutschland gestorbenen französischen Gefangenen beträgt 18 522, die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 1 421 655, die Zahl der in Frankreich gestorbenen deutschen Kriegsgefangenen beträgt 22 105. Davon erlagen 13 138 ihren im Kriege erhaltenen Verletzungen. Bei den verschiedenen Truppenkörpern starben 8967 in Spitälern des Hinterlands.

Die Fasjisten kündigen den Staatsstreik an

Rom, 15. August. Nachdem der Generalfreik und die sozialistische Organisation durch die Fasjisten zu Boden geschlagen ist, gehen viele Sozialisten zu den Fasjisten über und treten in die nationalen Reihen ein. Die Macht und das Selbstbewußtsein der Fasjisten ist dadurch außerordentlich gestiegen, wie sich in einer Unterredung zeigte, die der Vertreter des Reapeler Blatts „Mattino“ mit dem Oberhaupt der Fasjisten, dem Abg. Mussolini hatte. Letzterer erklärte, bis Oktober werde der „Generalfreik“ der Fasjisten zu einer entscheidenden Sitzung in Neapel zusammenzutreten, zugleich werde das 200 000 Mann zählende Heer der Fasjisten mobil gemacht. Der Weg nach Rom sei schon jetzt durchaus möglich, da die adriatische und die tyrrhenische Küste und der Lauf des Tiberflusses vollkommen in der Hand der Fasjisten seien. Der Aufmarsch des Fasjistenheeres werde aber wohl gar nicht notwendig sein, da inzwischen die politische Grundlage Italiens eine Veränderung erfahren werde. Der Fasjismus, die „Schwarze Hand“, solle auf jeden Fall eine Macht im Staat werden. Ob dazu ein Staatsstreik nötig sei, sei noch nicht sicher, aber wohl möglich, denn die jetzige Regierung Factas sei wohl ein Ministerium, aber keine Regierung. Neue Wahlen müssen vorgenommen werden.

Unter dem Druck der Fasjisten hat die italienische Regierung alle Staatsbeamten, die den letzten Generalfreik der Sozialisten mitgemacht haben, scharf gemahnt, die Hilfsbeamten werden ohne weiteres entlassen. Es wurden im ganzen etwa 50 000 Mahregelungen vorgenommen.

Eine Erklärung Poincarés

Appetit nach dem Reichsbankgold

Paris, 15. August. Poincaré ließ die Vertreter der Presse zu sich kommen und erklärte ihnen: Niemand wird die französischen Teilnehmer an der Londoner Konferenz beschuldigen können, daß sie es an Geduld haben fehlen lassen. Keiner der französischen Vorschläge ist angenommen worden. Unser Recht auf Entschädigung ist unantastbar und die Opfer Frankreichs sind bekannt. Trotzdem hat man unser Vorrecht nicht anerkannt. Nach der Aufstellung der Zahlungswelke der Kriegsentchädigung im Mai vorigen Jahres hofften wir, daß keine weitere Rücksicht mehr beansprucht werde, aber Deutschland hat sich inzwischen den Zahlungen entzogen und den Beweis geliefert, daß es planmäßig die Entwertung der Mark betreibt.

Auf der anderen Seite hat Deutschland keine auswärtigen Schulden wie die Verbandsländer, und seine innere Schuld wird um so geringer, je mehr die Mark fällt. Deutschland verfolgt also eine Bankrotteurs-Politik, um eine Herabsetzung der Kriegsentchädigungen zu erlangen. Es richtet absichtlich seinen Kredit zu Grunde, aber es bittet zugleich die Verbündeten, ihm zu dieser Anleihe zu verhelfen, die den Kredit wieder herstellen soll. Wollte man diesen Bestrebungen stattgeben und ihm eine Anleihe von 20 Milliarden zugestehen, so wäre die nächste Folge, daß Deutschland behauptet, es habe genug bezahlt. Seine Lage würde dann besser sein als die der Siegerstaaten. Statt der Verbündeten würde Deutschland die Vorherrschaft wieder erhalten.

Die Regelung der Verbandskriegsschulden ist wegen des englischen Widerstands zurzeit nicht möglich. Wir wollten nun, daß die Entschädigungskommission die absichtlichen Verfehlungen Deutschlands feststelle, aber auch daran wurden wir durch das englische Vorgehen gehindert, indem die englische Regierung erklärte, ohne uns vorher verständigt zu haben, die Zahlungsfrist müsse bewilligt werden. Dieses Vorgehen hat den Verband in Gefahr gebracht. Wir haben erklärt, daß wir ohne sichere Pfänder die Stundung nicht annehmen können. Mit der uns angebotenen 20proz. Abgabe von der deutschen Ausfuhr und mit den Vorkaufnahmen könnten wir uns nicht begnügen. Wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Ueberwachung hätten wir die Verhandlung nicht abgebrochen. England wehrte sich gegen die Beschlagnahme der Staatsgruben. Die Meinungsverschiedenheiten in dieser Währungsfrage sind soweit gegangen, daß

Lord George selbst vorgeschlagen hat, sie dem Völkerbund zu überweisen. Dem habe ich mich aber widersetzt, weil im Völkerbund auch neutrale Mächte sitzen. Zu der internationalen Anleihe habe ich erklärt, daß die Vorbereitungen mehr in einer Wiederherstellung der deutschen Finanzen als in der Bewilligung einer Zahlungsfrist zu finden seien.

Poincaré schloß, man könne die Fristfrage im November wieder aufnehmen, bis dahin müsse aber Deutschland zahlen. Es habe in der Reichsbank eine Milliarde Goldliegen, davon könne man die fälligen 160 Millionen Goldmark nehmen, ohne den Marksturz übermäßig zu beschleunigen. Daß Deutschland zahlen könne, sei auch die Ansicht der Sachverständigen, die ihm die Auflage der vollen Ausgleichszahlung von 2 Millionen Pfund Sterling gegen eine ganz kleine Frist (31. August) und Ueberwachung gemacht haben. — Man habe sich in freundschaftlichem Geist getrennt; er (Poincaré) glaube nicht an einen Bruch des Verbands und er wolle ihn vermeiden, — vorausgesetzt, daß er die Interessen Frankreichs nicht zu opfern brauche.

Die Lösung der Entschädigungsfrage gescheitert.

Vorschuh an Oesterreich

London, 15. August. In der Sitzung gestern nachmittag schlug Poincaré vor, Deutschland zunächst keine weitere Zahlungsfrist für die nächsten drei Monate zu gewähren, ein fester Vorschuh soll erst auf einer Konferenz im November gefast werden. Die Zahlung vom 15. August könnte bis 31. August gestundet werden, sollten aber im August, September und Oktober keine Zahlungen geleistet werden, so soll dies als Verletzung festgesetzt werden. Vom 15. August an sollen gegen Deutschland besondere Ueberwachungsmaßnahmen über Finanzwesen und Ausfuhrabgaben angewendet werden. Lord George lehnte die Vorschläge ab und befürwortete einen sofortigen Zahlungsausschub von drei Monaten. Poincaré erklärte dies für unannehmbar ohne Pfänder, besonders die Beschlagnahme der Bergwerke und Wälder. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, gab die Ministerpräsidenten die Beratung des deutschen Gesuchs um Zahlungsfrist auf. Man wandte sich jedoch der Lage Oesterreichs zu und es wurde beschlossen, ihm einen neuen Vorschuh zu gewähren, die Frage aber zuvor dem Völkerbund zur Prüfung zu überweisen, der dem Obersten Rat ein Programm vorlegen soll.

Die Entscheidung in Washington

Paris, 15. August. „Echo de Paris“ meldet, nach der entscheidenden Sachverständigen-Besprechung am Samstag seien Belgien und Italien dem französischen Standpunkt beigetreten: ohne vorherige Regelung der Verbandskriegsschulden kann die deutsche Entschädigungsfrage nur von Monat zu Monat, aber nicht für längere Zeit behandelt werden. Die Entscheidung liegt nicht mehr in London, sondern in Washington.

Die Stellung Frankreichs

Paris, 15. Aug. Von Havas wird verbreitet, Poincaré werde erneut dem französischen Vorstehenden der Entschädigungskommission, Dubois, die Weisung geben, in der Kommission gegen die Gewährung eines Zahlungsausschubs an Deutschland einzutreten. Belgien werde voraussichtlich die gleiche Stellung einnehmen. Da in der Kommission nur vier Mächte (Frankreich, Belgien, England und Italien) vertreten sind, so würde damit Einstimmigkeit geschaffen. Nun sei es aber, seitdem Amerika sich von den Sitzungen fernhalte, Branch geworden, daß der Vorsitzende bei Einstimmigkeit den Ausschlag gebe. Dubois würde also in der Lage sein, einen Beschluß durchzuführen, der die Zahlungsbestimmungen vom 13. März d. J. (50 Goldmillionen Entschädigung und 40 Millionen Ausgleichszahlungen monatlich neben den Sachlieferungen) aufrecht erhalte. Wenn aber die Zahlungsfrist von 3 Monaten vom Entschädigungsausschub gegen den Willen Frankreichs dennoch bewilligt würde, so habe Frankreich schon Maßnahmen vorgesehen und sei durch keinen Beschluß der Konferenz gebunden. Der französische Ministerrat, der am 16. August zusammentritt, wird darüber Beschluß fassen. (Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags entscheidet die Entschädigungskommission mit Stimmenmehrheit, wenn die Konferenz sich über Entschädigungsfragen nicht einigen kann.)

Poincarés Lagenpolitik ist schuld

London, 15. August. Der größte Teil der englischen Blätter spricht aus, daß Poincaré den Zusammenbruch der Londoner Konferenz verschuldet habe, weil er an die dem französischen Volk täglich vorgelesenen „Legenden“ gebunden gewesen sei.

Das Testament des Landwirts

Noch nie war für den Landwirt die Frage so brennend wie jetzt, ob er ein Testament machen soll und wie. Früher bestimmte er einfach im Testament, daß der älteste Sohn das Gut für soviel Mark erhalten sollte. Jetzt weiß er aber nicht, was heute sein Gut wert ist, und noch viel weniger, was es nach 5 bis 20 Jahren bei seinem Tode wert sein wird.

Ist kein Testament vorhanden, so erben nach gesetzlicher Regel die Witwe ein Viertel und die Kinder drei Viertel des Nachlasses. Jeder darf sofortige Teilung und sofortige Zahlung fordern. In vielen Fällen sind in neuerer Zeit beim Fehlen eines Testaments große Schwierigkeiten entstanden. Selbst wenn alle Erben friedlich sind, ist es ganz ausgeschlossen, daß sie sich über den Preis einigen, denn die Interessen gehen zu weit auseinander. Jeder der Erben hat auch Pflichten gegen seine Nachkommen, und es ist kein Unrecht, wenn jeder den vollen Verkaufspreis fordert, also 10 000 oder 20 000 Mk. oder mehr für den Morgen. Der älteste Sohn soll und will das Gut übernehmen, kann aber nicht mehr bieten als höchstens 5000 Mk., und auch dazu fehlen ihm die Mittel. Woher soll er sie nehmen? Als Hypothek bekommt er nur 2000 oder 3000 Mk. auf den Morgen, und wenn der Geldmarkt klamm ist, vielleicht überhaupt nichts. Man hat in einigen Fällen den friedlichen Ausweg gefunden, das Gut auf 18 Jahre an den Sohn oder einen Dritten durch den vielerörterten Pachtvertrag „mit eisernem Inventar“ zu verpachten, um normale Zeiten abzuwarten. Die Pacht ist aber natürlich geringer als der Ertrag, und sie genügt nicht jedem Miterben. Die Erben bewirtschaften deshalb in einigen Fällen als Gesellschaft bürgerlichen Rechts das Gut für gemeinsame Rechnung einzuweisen weiter durch den Sohn, der das Gehalt eines Administrators bekommt. Das genügt wieder dem Sohn nicht und geht überhaupt nur, solange alle vollkommen einig sind und nicht zuviel hineinreden. Jeder Erbe hat das Recht, die gerichtliche Zwangsversteigerung des Gutes zum Zwecke der Teilung zu beantragen. Dadurch würde der Preis — und die Erbschaftsteuer — maßlos hinaufgetrieben, und das Gut ginge der Familie verloren. Es möge sich niemand darauf verlassen, das werde keins seiner Kinder tun. Die wirtschaftlichen Interessen sind stärker. Niemand kann vorher beurteilen, wie seine Kinder einschlagen werden. Noch weniger kann man wissen, was für fremde Erbeserben, Vormünder oder gar künftige Schwiegeröhne dazwischen kommen, die keinen Familiensinn für diese Familie haben, sondern umgekehrt das wirtschaftliche Interesse verfolgen, möglichst bald recht viel mit Benutzung der jetzigen hohen Verkaufsmöglichkeit heraus zu bekommen. Das Inventar allein bringt ja bei sofortigem Verkaufe gewaltige Summen. Mit dem Tode der Eltern fällt die Familie sowieso auseinander; ganz schlimm wird es aber, wenn Streit oder sogar Prozesse um die Erbteilung entstehen. Da muß der Vater durch Testament ein Nachwort sprechen und die Teilung so ordnen, daß kein Streit entstehen kann. Wer sein Gut der Familie erhalten will, muß ein Testament machen. Aber wie?

Nach alter Regel der Kunst soll man eine Urkunde wie die andere machen nach den üblichen Formularen, die sich in der Praxis bewährt haben und auf jahrhundertlangere Entwicklung beruhen. Dazu ist man neuerdings lustlos auf Erspargung von Erbschaftsteuer bedacht. Uebsich sind folgende Formulare, von denen das erste die meiste Erbschaftsteuer kostet und das letzte am wenigsten: Die Frau wird entweder Alleinerbin, oder es tritt gesetzliche Erbfolge ein, so daß die Frau ein Viertel und die Kinder drei Viertel erhalten, oder die Frau wird befreite Vorerbin, oder gewöhnliche Vorerbin, oder nur Nießbraucherin am Nachlaß, der sofort Eigentum der Kinder wird.

Man wählt eine dieser fünf Formen und opfert mehr oder weniger Erbschaftsteuer, je nachdem ob man der Frau

mehr zuwenden will oder weniger, was wieder davon abhängt, ob die Frau noch eigenes Vermögen hat und ob der Nachlaß klein ist oder so groß, daß die Frau mit dem Nießbrauch allein noch vollkommen sichergestellt ist. Kleine und mittlere Nachlässe hält man im gemeinsamen Interesse der ganzen Familie am besten bis zum Tode der Mutter zusammen. Bei großen Nachlässen wäre es wieder unbillig, die Kinder an das Schürzenband der Mutter zu binden, bis sie 90 Jahre alt stirbt.

Alle diese Normaltestamente — gewissermaßen Fabrikarbeit — passen nur auf Normalfälle. Die Beerbung eines Landwirts vollzieht sich aber jetzt nicht mehr normal, weil niemand weiß, wie der Nachlaß zu bewerten ist. Da muß das Testament sorgfältig den Personen- und Vermögensverhältnissen angemessen werden, um „angemessene“ Bestimmungen zu erreichen.

Der Wunsch wird stets sein, dem Sohne das Gut zu geben. Er muß besser gestellt werden, als die Miterben, weil er auch das Risiko mit übernimmt, denn die fetten Jahre der Landwirtschaft sind vielleicht bald vorbei. Die anderen Erben empfinden das auch nicht als Unbilligkeit, denn es entspricht der Volkssitte. Aber welchen Preis soll er zahlen? Sobald man bestimmte Summen nennt, ist das Testament vielleicht schon in wenigen Jahren ganz unmöglich, wenn sich der Geldwert geändert hat. Niemand kann jetzt Preise für die Zukunft machen. Auch der Getreidepreis kann keine Grundlage bilden. Ein Hof, der bei einem Zentnerpreis von 8 Mark einen Wert von 100 000 Mark hatte, hat bei einem Zentnerpreis von 800 Mark sicher nicht den Wert von 1 Million. Alle Unkosten und Einkäufe des Landwirts steigen ja auch entsprechend, und vieles andere spricht mit. Es bleibt nur der Ausweg, daß der Sohn den Hof zu einer Tage übernimmt. Zum Schutz der anderen Erben ist ein Testamentvollstrecker zu ernennen. Entweder schenken ein oder drei Testamentvollstrecker, oder noch besser ernennen beide Parteien ganz unparteiische Sachverständige, die einen Obmann wählen. Tagen sind Fragen und hängen in diesem Fall noch besonders davon ab, ob der Schätzer persönlich glaubt, die Preise werden sich lange Jahre halten oder nicht. Man kann aber den Schätzern einen Anhalt geben, indem der Vater im Testament sagt, unter den heutigen Verhältnissen legt er die und die bestimmte Summe als Preis für die dem Sohne zu übertragende Vermögensmasse fest, und diese Summe soll nach den allgemeinen Verhältnissen angemessen von den Schätzern erhöht oder herabgesetzt werden. Man kann auch sagen, sie sollen billig schätzen, was das Anwesen „unter Brüdern wert ist“, so daß der Sohn darauf bestehen kann. Trotzdem ist solche Abschätzung mehr oder weniger unzuverlässig, weshalb der Vater nicht selten bestimmt, der Sohn soll von der so gefundenen billigen Tage nur zum Beispiel 50 oder 80 Prozent zahlen. Der Vater kann den Prozentfuß von Jahr zu Jahr durch einen Testamentsnachtrag ändern. Sinkt der Geldwert noch mehr, so wird auch der zu zahlende Prozentfuß zu ermäßigen sein, und umgekehrt wird er zu erhöhen sein. Rechnet sich der Vater als Beispiel die Rechnung mit festen Zahlen vor, so wird er leicht das Richtige finden. Bei dauernd verpachteten Gütern kann er das Mittel zwischen der 25fachen Pacht von 1914 oder von heute und der 25fachen Pacht seines Todesjahres als Preis festsetzen.

Besonders schwer ist die Finanzierung. Der Sohn hat ja außer dem mitgekauften Inventar als Betriebskapital nur seinen Erbanteil — sagen wir zum Beispiel ein Viertel — von dem Barvermögen des Vaters. Das genügt nicht. Der Vater bestimmt daher vielfach, daß der Sohn das Anwesen zum 1. Juli nach dem Tod mit der Ernte ohne Bezahlung der Bestellung übernimmt. Dann bekommt der Sohn durch die Ernte sehr bald Geld herein. Der Vater bestimmt auch, der Sohn soll die Varnittel des Nachlasses ganz oder teilweise bekommen, während die Miterben den an sie bar zu zahlenden Erbteil vom gesamten Nachlaß ganz oder teilweise — je nach den persönlichen Verhältnissen —

als Hypothek stehen lassen müssen, zahlbar in gleichen Raten in 10 bis 15 Jahren, und bei nicht pünktlicher Zahlung der Zins- oder Kapitalrenten nach dreimonatiger Kündigung oder sofort fällig. Damit aber bei dieser Bestimmung der Uebernehmer nicht durch eine Mißernte ruiniert wird, kann der Vater sagen, der Sohn soll nur alle zwei Jahre eine Doppelrate abzahlen. Dann kann er aus der nächsten Ernte das Geld schaffen, das er im Mißerntejahre nicht ausbringen konnte. Das ist alles im Einzelnen zu erwägen. Der Sohn bekommt das Anwesen erst nach Vollendung des 26. Lebensjahres, und bis dahin verwaltet der Testamentvollstrecker das Gut durch einen Fachmann. Der Sohn darf das Gut innerhalb der nächsten 20 Jahre nicht an Dritte verkaufen.

Wird die Witwe Miterbin, so hat sie von ihrem Anteil Erbschaftsteuer zu zahlen, und wenn die Kinder dann das Vatererbe nach dem Tod der Mutter aus deren Nachlaß erhalten, müssen sie noch einmal Erbschaftsteuer von derselben Masse zahlen. Nur in bestimmten Fällen wird diese Doppelzahlung ermäßigt. Es empfiehlt sich daher, die Frau nicht als Miterbin einzusetzen. Sie hat den persönlichen Nießbrauch am Erbe ihrer Kinder bis zum 21. Lebensjahr und kann oft dabei Ersparnisse für ihr Alter machen; sie hat vielleicht eigenes Vermögen und in den meisten Fällen wird ihr vollkommen durch Aussetzung eines reichlichen Naturalanteils mit Wohnrecht, auch für die minderjährigen Kinder, und eine feste Geldrente gebüht sein. Auf Antrag erhöhen oder ermäßigen die Testamentvollstrecker die Rente je nach der Aenderung der Teuerungsverhältnisse, aber nie unter den im Testament bestimmten Satz, so daß die Frau auch bei wechselndem Geldwert stets zu leben hat.

Die Wiederverheiratung ist nicht zu erschweren, aber es sind klare Rechtsverhältnisse auch für diesen Fall zu schaffen.

Solch Testament ist zweckmäßigerweise, wenn es fertig ausgearbeitet ist, mit erfahrenen Freunden durchzusprechen und auch mit den Erben zu erörtern, damit es ohne Härten und ohne Streit alle Bedürfnisse befriedigt. Bei der Testamentvollstreckung müssen die Landwirte gegenständig für einander eintreten, und allgemein wird das Amt mit oder ohne Entgelt gern übernommen. Der Vollstrecker wird oft den Sohn als Verwalter unter seiner Aufsicht einsetzen können, bis er 26 Jahre alt geworden ist.

Dieselben Schwierigkeiten wie der Landwirt haben übrigens alle Geschäftsleute, die ein Geschäft im ganzen einem Sohne übertragen wollen. Nur ist die Finanzierung da noch schwieriger, weil in der Regel nicht möglich ist, die Anteile der Miterben als sichere Hypothek einzutragen, denn es wird nur das Geschäftsgrundstück vorhanden sein.

Landwirte und Geschäftsleute können die Uebertragung des Betriebs auf einen Sohn auch dadurch erleichtern, daß sie ihn bei Lebzeiten als Teilhaber aufnehmen. Bei einem einzigen Kind ist das aus steuerlichen Gründen unbedingt zu empfehlen. Sind mehrere Kinder da, so sind etwa dadurch entstehende Ungerechtigkeiten durch Testament auszugleichen, was manchmal nicht leicht ist.

Neues vom Sage.

Erzählungen der Pariser Presse.

Berlin, 14. Aug. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Paris: Nach Meldungen aus London wird Lloyd George am Montag früh von seinem Landstj wieder nach London zurückkehren, worauf sofort eine Konferenz beginnen wird. Die Franzosen hoffen, daß Lloyd George inzwisch zu einer entgegenkommenden Haltung gelangt sein wird. Andernfalls drohen die Franzosen mit einem Bruch der Beziehungen zu England und erklären, daß Frankreich unter solchen Umständen eine „Kommune à Paris“ beginnen müsse. Unter Ausbruch Englands werde man mit Deutschland und den übrigen Ländern Europas Sonderabmachungen treffen. Bertinax im „Echo de Paris“, „Matin“ und andere Blätter fordern Poincaré auf, am Montag eine endgültige Entscheidung herbeizuführen

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

30. (Nachdruck verboten.)

Heute sieht es ernst aus. Sein Kirchdorf liegt auf der anderen Seite des Gebirges, aber durch den Hausierer und die Kräuter-Wandl, die sich zuweilen in den Schieringgraben verirren, hat er vom Tod des Verbauers erfahren und daß auf dem beskreudeten Hof jetzt die „arge Neuzeit“ Einkehr halten wolle. Sollten es mit den „Städtischen“ halten, die Verbauerschen. Da wird ihm um sein Geld arg bange. Auf Treu und Handschlag, wie's früher Brauch war, hat er's dem Alten gegeben. Jetzt hat ihm sein Sohn, der Benzl, Angst gemacht, weil keine „Gutsschriit“ darüber da war.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ Mit diesen Worten tritt er ein, lehnt seinen Bergstock an die Wand und setzt sich dann ohne Umstände neben Hans an den Tisch, wo er sofort seine Pfeife herauszieht und zu stoßen beginnt.

„In Ewigkeit Amen!“ erwidert Hans, rückt ein wenig mehr nach der Ecke unter dem Hausaltar und setzt mit der freundlichen Achtung, welche ihm als dem Jungen einem so viel älteren Verwandten gegenüber zukommt, hinzu: „Marbauer, ist recht, daß ihr uns auch einmal heimsuchen kommt! Seid's alle brav gesund daheim?“

„Wohl, wohl. Freilich wohl. Gesund wären wir schon.“

„Soll ich recht. Aber einen rechtschaffenen weiten Weg habt ihr vom Schieringgraben daher! Ist der Benzl auch mit?“

„Weileib. Der hat's so eilig jetzt...“ Der Alte bricht ab und lacht verlegen. Dann schaut er sich in der Stube um.

„Aber sauber habt ihr's da! Ein Lang nit mehr hier gewesen in Lorenzen... ja, und der Vater tut halt jetzt auch brauchen Regen — Gott tröste ihn! Wirft dich völlig hart tun allein, Bub?“

„Da mein... es wird schon gehen.“ Hans steht auf,

zieht die Tischlade heraus und legt einen Laib Brot und ein Messer vor den Gast hin.

„Tut halt ein wenig ein unsriges Brot verkosten, Marbauer. Viel ist nit daran.“

Der Alte lachte wieder verlegen.

„Wird schon rechtschaffen gut sein und beim Brot, da laß ich mich nit lang heissen. Bergel's Gott fleißig.“

Er schneidet sich ein dünnes Schnittchen ab, ißt es, lobt das Brot, fragt nach dem Vieh und der diesjährigen Ernte, aber es will kein rechtes Gespräch auskommen trotz alledem.

Endlich nach einer Pause fällt er plötzlich mit der Tür ins Haus: „Was ich dich hab fragen wollen, Bub, wie ich sein vor etlichen Jahren deinem Vater selig das Geld hab geliehen... eine Gutsschriit hab ich nit darüber, aber wissen wirft es wohl noch?“

„Freilich, wohl weiß ich's. Hab grad, ehvor ihr gekommen seid, Marbauer, auf die Finsen gedacht. Ist alles in Ordnung. Keine Sorge braucht ihr zu haben. Zu Barbara, wie's der Vater gehalten hat, werde ich wohl nachkommen mit den Finsen.“

Der Marbauer rüschte verlegen auf der Bank herum und seine Pfeife will gar nicht recht in Brand kommen, obwohl er zieht und zieht daran.

Nach einer Weile löst er hinter mächtigen Dampfswolken heraus: „Ja siehst, Bub, nit daß du Uebles denkst von mir... aber es ist wegen dem Benzl. Geiraten will er im Pasching, der Salermenter, und daß ich ihm den Hof übergebe. So wird sich's völlig nit anders tun, als du zahlst mir das Geld zurück.“

„Das — Geld — zurück — jetzt?“ Heiß und kalt überläuft es Hans. Der Alte aber will nichts merken. Heißt das, er merk't's, aber es macht seinen Entschluß nit unwiderruflich.

„Ja siehst, sagt er ganz gemüthlich, „es muß wohl sein. Wenn ich in die Austrage gehe, nachher muß ehvor alles in Ordnung sein. Darauf besteht der Benzl

— und recht hat er! Drum wirft mir das Geld schon zurückzahlen müssen zu Barbara.“

„Marbauer... es kommt mich hart an just jetzt! Werdet doch Einsehen haben... ein Jahr, wenn ihr nit zuwarten tätet!“

Der Marbauer nimmt die Pfeife aus dem Mund und reißt die kleinen hellen Augenlein weit auf.

„Ein Jahr? Ein ganzes Jahr hast gesagt? Und hast komm't's dich an? Du mein, die Dirnen sind versorgt, hab' ich mir sagen lassen... nachher muß wohl recht schlecht stehen, Bub! Frei erschrecken tußt mich! Aber das Geld, da kann ich dir nit helfen, das muß ich haben und müß' ich zu Gericht gehen darum!“

Er steht auf. Da schnell auch Hans von seinem Sitz empor. Dunkelrot steht die Scham in seinem Gesicht geschrieben. Wenn er schon zahlen muß — und er sieht's wohl, daß der Alte kein Einsehen haben will — dann braucht er sich nicht bemitleiden zu lassen. Und ob gut oder schlecht — er braucht sich's nicht sagen zu lassen von anderen, wie's auf dem Verbauernhof steht.

„Ni gut,“ sagt er hastig, „das Geld werdet ihr haben zu Barbara, Marbauer. Tut nur den Benzl schiden darum.“ Unsicher schilt ihn der Alte an, dann greift er hastig nach seinem Stock.

„Selm kann ich mich ohne Sorgen auf den Heimweg machen. Und nichts für ungut, Bub! Bergel's Gott noch einmal für das Brot und tu mir die Mutter schön grüßen!“

„Behüt euch Gott, Marbauer. Kommt gut nach Hans!“

Die Stubentür fällt zu, wieder hört man im Flur die torfenden Tritte und das Schlürsen. Wo der Alte gesessen, ist eine kleine Lage Regenwasser zurückgeblieben und auf Hansens Brust eine schwere Last.

Ein tiefer, bellommener Seufzer fällt in die städtische Stille. Dann setzt sich Hans wieder an den Tisch und frägt den Kopf in die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

und falls Enoland auf seiner Unnachgiebigkeit beharre, seine volle Handlungsfreiheit zurückzunehmen.

Die Bayerische Volkspartei zum Berliner Protokoll.
München, 14. Aug. Das Korrespondenz-Organ der Bayerischen Volkspartei nimmt in einer am Sonntag erschienenen besonderen Ausgabe zu dem Berliner Protokoll eine eingehende Stellung. Es wird festgestellt, daß Graf Lerchenfeld einen achtbaren und außerordentlich dankenswerten Erfolg davongetragen habe. Dies dürfe aber nicht hindern, das Berliner Protokoll kritisch zu beurteilen. Beim Reichskriminalgesetz seien zweifellos sehr wesentliche Verbesserungen erzielt worden. Es dürfe aber nicht übersehen werden, daß grundsätzlich ein Recht des Reichskriminalgesetzes zum unmittelbaren Einschießen bestehen bleibe. Im Reichsbeamten-gesetz seien erhebliche Besserungen und Milderungen erzielt worden. Den Kernpunkt des Schreibens und des Protokolls bilde aber der im republikanischen Schutzgesetz vorgesehene Staatsgerichtshof. Vom bayerischen grundsätzlichen Rechtsstandpunkt aus könne man sich für das Kompromiß eines süddeutschen Staates niemals erwidern. Wenn man es überhaupt als annehmbar empfinden wolle, so könne dies nur unter dem Gesichtspunkt geschehen, daß das republikanische Schutzgesetz nur ein befristetes Schutzgesetz ohne dauernde Wirkung sei.

Die Ausweisungen aus dem Elsaß.

Mülheim, 14. Aug. Es ist ein trauriger Anblick die durch die Poincaré-Willkür aus dem Elsaß ausgewiesenen Deutschen über die Landesgrenze passieren zu sehen. Die Bestürzung und Sorge steht jedem ins Gesicht geschrieben. Die wenigsten haben seit den letzten 24 Stunden etwas gegessen, oder geschlafen. In Mülhausen mußten ungefähr 30 Deutsche fort, in St. Ludwig 7, in den kleineren Orten entsprechend weniger. Erst am letzten Freitag morgen, also 24 Stunden vorher, wurde den Deuten der Befehl bekannt gegeben, bis am Samstag vormittag 12 Uhr das Land zu verlassen, nachdem sie am Donnerstag nachmittag oder abend eine Vorladung erhalten hatten, am Freitag früh auf dem Polizeibüro zu erscheinen. Die Leute waren fast alle oder doch der größte Teil 20-30 Jahre schon im Elsaß ansässig oder dort als Handwerker oder Gewerbetreibender beschäftigt. Laut Befehl durften sie nur 30 kg. Gebäck, 80 Franken oder 5000 Mk. mitnehmen. Die Untersuchung an der Grenze war sehr streng.

Einigung zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten.

Prag, 14. Aug. Das Präsidium der Zweiten Internationalen, das hier unter dem Vorsitz von Henderson über die Einberufung des nächsten Weltkongresses der sozialistischen Arbeiterpartei verhandelt, hat beschlossen, daß im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit in Deutschland eine Vereinigung der in den beiden sozialdemokratischen Parteien organisierten Arbeiter stattfinden werde und im Hinblick auf die im Oktober in Paris geplante Konferenz der drei Gewerkschaftsinternationalen (Londoner, Wiener und Amsterdamer) die Konferenz der Zweiten Internationalen, die anfangs Oktober in Hamburg stattfinden sollte, vertagt wird, damit in nächster Zeit ein Weltkongress auf breiter Grundlage durch Hinzuziehung der drei genannten Internationalen einberufen werden kann. Auf der Konferenz wurde beschlossen, mit der kommunistischen Partei in keiner Weise zu verhandeln, nachdem diese Partei sich durch ihr ganzes Auftreten außerhalb der Sozialdemokratie gestellt habe.

Neuer belgischer Kompromißvorschlag.

London, 14. Aug. Der „Observer“ berichtet über die erste Krise auf der Londoner Konferenz entstanden ist dadurch, daß sowohl die französische als auch die britische Regierung unnahegebig auf ihrem Standpunkt beharren (die erstere verlangt die Kontrolle der Bergwerke und der Forsten, letztere erklärt sich dagegen). Die Krise ist am gestrigen Tage hat eine wichtige Veränderung in der Verteilung der Kräfte auf der Konferenz bewirkt. In der Verteilung gehen in der Frage der Bergwerke und Forsten in das andere Lager über. Ein gemeinsamer belgisch-französischer Kompromißvorschlag wurde unterbreitet, wonach die Verbündeten die Befugnis erhalten sollen, den Aufsichtsräten der Bergwerke Befehle zu erteilen. Wenn sie diese Befehle nicht durchzuführen, so soll nach dem Vorschlag der Sicherheitsausschuss die Vollmacht erhalten, die deutsche Regierung zu eruchen, die Direktoren abzusetzen. Die britischen Vertreter stellen sich diesem Vorschlag entgegen.

Der Polizeibeamtenberuf.

In letzter Zeit ist in manchen Kreisen der badi-schen Bevölkerung die Ansicht laut geworden, daß nach der Umbildung der badi-schen Polizei die Einstellungsmöglichkeiten in den Polizeidienst nicht mehr so günstig seien, wie bisher. Diese Auffassung ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht zutreffend. Jungen, fleißigen Männern, die Lust und Liebe zum Polizeiberuf haben, ist auch heute noch Gelegenheit gegeben, in den badi-schen Polizeidienst einzutreten und sich dadurch auch für spätere Zeiten, nach Ablauf der vertragmäßigen Dienstzeit, eine aussichtsreiche Zukunft zu sichern. In Betracht kommen zunächst junge Männer von 18 bis 22 Jahren von gutem Gemüt, die einen gesunden kräftigen Körperbau haben und nicht unter 1,65 Meter groß sind. Sie müssen außerdem über normale Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen. Auch ältere Leute bis zu 30 Jahren können, wenn sie geübt haben, sich zur Zeit noch zum Eintritt melden. Der in den Polizeidienst aufgenommene Beamte muß sich für eine 12jährige Dienstzeit verpflichten. Schon mit dem Tage seines Dienstantritts erhält der Beamte eine ausreichende Besoldung, ferner Unterkunft und Verpflegung gegen mäßige Gebühr, sowie freie Bekleidung und freie Krankenbehandlung. Er wird also sofort wirtschaftlich unabhängig. Außerdem wird ihm bei der Landespolizei günstige Möglichkeiten für die Beförderung und damit zum Aufsteigen in höhere Besoldungsgruppen geboten. Einen besonderen Vorzug genießen die Polizeibeamten dadurch, daß der Erlaß für den gesamten polizeilichen Dienst (einschließlich Gendarmen und vornehmlich auch Gemeindepolizei) aus der auf Zeit angestellten Polizei entnommen wird.

Ganz besonders beachtenswert für alle, die sich dieser Laufbahn widmen wollen, ist die Tatsache, daß auch für die Zukunft der nach 12jähriger Dienstzeit ausscheidenden Beamten in weitgehendem Maße gesorgt wird. Schon während der ganzen Dienstzeit erhalten die Beamten eine sorgfältige, geistige und berufswissenschaftliche Durchbildung. Sodann werden sie aber auch in den letzten Jahren noch durch besondere Kurse auf ihren späteren Beruf vorbereitet, sei es nun, daß sie Beamte in anderen Zweigen des Staatsdienstes, Kaufleute oder Landwirte werden wollen. Um dem Ausscheidenden den Uebergang in den bürgerlichen Beruf zu erleichtern oder ihm den Weg zur Aufnahme als Beamter im sonstigen Staatsdienst zu eröffnen, wird ihm auf Grund des demnächst zu erlassenden Landespolizeiverordnungsgesetzes eine weitgehende Versorgung gewährt. Nach Ablauf der Dienstzeit erhält jeder Beamte den Polizeiverordnungsgesetz. Dieser gibt ihm bei Möglichkeit zur Erlangung einer Beamtenstelle im Staatsdienste. Ferner werden Uebergangsgeldern auf 3 Jahre bezahlt. Wer auf den Polizeidienst verzichtet, um sich z. B. dem Kaufmannsberuf zu widmen, erhält eine entsprechende Geldabfindung. Solchen, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, wird durch eine Landesbürgerschaft eine ländliche Ansiedelung erleichtert.

Bewerbungen um Eintritt in den Polizeidienst sind an die Polizeischule in Karlsruhe, Moltkestraße 4, zu richten, die alles weitere wegen der Aufnahme veranlaßt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die nächsten Kurse der Polizeischule im Oktober 1922 und im Januar 1923 beginnen.

Baden.

Mannheim, 14. Aug. (Diebische Magd.) Bei einem hier zugereisten Dienstmädchen aus Rempten wurden Schmuckgegenstände im Werte von 80 000 Mk. und Stoffe im Werte von 25 000 Mk. aufgefunden, welche das Mädchen seiner Dienstherrschaft in Rempten gestohlen hatte. Das Mädchen ist verhaftet worden.

Säckingen, 14. Aug. (Gestorben.) Im Krankenhaus zu Säckingen ist der Arbeiter Vollmer, der sich in selbstermordlicher Absicht auf dem Bergsee einen Bauchschuß beigebracht hatte, seinen Verletzungen erlegen.

Freiburg, 14. Aug. (Badi-sche Weinkostprobe in Freiburg.) Anlässlich des vom 5. bis 7. September 1922 in Freiburg stattfindenden 30. Deutschen Weinbaukongresses veranstaltet der Badi-sche Weinbauverband eine Kostprobe badi-scher Weine. Die Auswahl der hierbei darzubietenden Weine hat bereits stattgefunden. Das Verzeichnis weist die städtische Zahl von 60 Nummern, darunter 48 Weißweine und 12 Rotweine, aus allen Rebgebieten Badens auf. Vertreten ist das badi-sche Unterland, Taubertal, Neckartal, Kraichgau mit Proben, Bodenseegebiet mit 4, Breisgau mit 6, Markgräfler Land mit 9, Kaiserstuhl und Ortenau mit je 11 Proben. Die 12 Rotweine verteilen sich auf alle badi-schen Rebgebieten mit Rotweinsorten. Sämtliche Weine sind Originalerzeugnisse der Aussteller und naturrein. Sie entstammen den besten Reblagen des badi-schen Landes und gehören alle dem hervorragenden Jahr 1921 an. Diese badi-sche Weinkostprobe wird somit ein ausgezeichnetes Bild unserer badi-schen Edelgewächse bieten und sich bestimmt des größten Anlanges der Kongressbesucher erfreuen. Im Rahmen der übrigen Kongressveranstaltungen ist dieselbe auf den 7. September nachmittags vorgesehen.

Wattenhausen 6. Ueberlingen, 14. Aug. (85. Geburtstag.) Der weithin bekannte frühere Bezirksvorstand des bad. Bauernvereins des Amtsbezirks Ueberlingen, Anton Karzer in Niedelsweiler, feierte seinen 85. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Spiel und Sport.

Turnen.

In Weimar versammelte die Deutsche Turnerschaft in den letzten Augusttagen zum erstenmal die Turnerjugend zu einem Jugendtreffen. Man hatte mit einer Beteiligung von 5-6000 Jungen und Mädchen gerechnet - und rund 10 000 trafen in Weimar ein. In der heutigen Zeit vaterländischer Not, in der die Augen jedes von Vaterlandsliebe erfüllten Menschen mehr denn je auf die Jugend gerichtet sind, erwies die deutsche Turnerjugend sich jetzt beim ersten Aufbruch nach Weimar als eine starke Zukunftshoffnung. In allen Veranstaltungen, die die Weimarer Tage füllten und die vom Jugendwart der Deutschen Turnerschaft, Oberstudienrat Dr. E. Neuendorff erdacht waren, bewährte sich Begeisterung und vaterländisches Pflichtbewußtsein, aber auch das Erkennen der Notwendigkeit, durch Arbeit an sich selbst und am deutschen Volke die Tugenden der Nächstenliebe, reiner Gesinnung, Aufrichtigkeit, Einfachheit der Lebensführung zu wecken und zu stärken, die jugendlichen Herzen. Neben einer Reihe von Festakten schlossen sich ausgeehrte Wanderungen der Jungen und Mädchen durch Thüringen an das erste Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft in Weimar an.

Fußball.

Wenige Wochen vor dem Beginn der Verbandsspiele stehen in allen Klassen die Freundschaftsspiele im Mittelpunkt der fußballsportlichen Ereignisse. Fast ausnahmslos sind in der Hauptsache fast alle Ligaveretne damit beschäftigt, für die diesjährigen Verbands-spiele kampfbereite und spielstarke Mannschaften ins Feld zu jedes Spiel im neuen Verbandsjahr entscheidenden Charakter tragen wird.

Die Verbandsspiele 1922/23 nehmen am Sonntag, den 3. September in fast allen Kreisen Süddeutschlands ihren offiziellen Anfang. - Auch die unteren Klassen beginnen an diesem Tag mit den Verbandsspielen.

Das Entscheidungsspiel um den süddeutschen Fußballpokal wird am 20. August in Stuttgart auf dem Turn- und Sportclubgelände zwischen der Sportabteilung des Turnvereins Augsburg und dem Fußballklub Freiburg ausgetragen.

Die Vorrunde um den Bundespokal beginnt am 8. Oktober ds. Js. Als erste Gegner stehen sich Norddeutschland - Süddeutschland, Berlin - Mitteldeutschland und Westdeutschland - Südsüdostdeutschland gegenüber, während der Vorrundverband spielfrei ist.

Leichtathletik.

Vom 18. bis 20. August ds. Js. finden in Duisburg die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften statt.

Schwimmen.

Das 31. Verbandstest des Deutschen Schwimmverbandes, verbunden mit der Austragung der Deutschen Schwimm-Meisterschaften, nahm am letzten Samstag in Georgenthal bei Gotha seinen Anfang. Der Besuch übertraf alle Erwartungen. Schon im Verlauf der Seiteneröffnung gab es einen neuen deutschen Rekord. Cramer-Breslau gewann sein Rennen in 1:12,4. Die sieggewohnte Hellasmannschaft mußte sich verschiedene Niederlagen gefallen lassen. Am schönsten war die Brustschwimmer über dreimal 100 Meter. Die Schwimmer von Athenus-Köln und Hellas-Magdeburg, Sommer bzw. Rademacher, gingen zusammen ab. Letzterer schlug sofort ein scharfes Tempo ein, konnte aber Sommer auf den letzten Metern nicht mehr halten. Die Damenmeisterschaft fiel an die vorjährige Siegerin Fr. S. Böchen-Dönabrück. Im 400 Meter Schwimmen holte sich Heinrich und im Küdenschwimmen Fröhlich den Titel wieder. Auch Mundt konnte der Titel als Mehrkampfmeister nicht genommen werden, da er sämtliche Konkurrenzren glänzend gewann. - Der zweite Tag ging bei sehr schlechtem Wetter vor sich. Es gab 2 Ueberraschungen. Die eine war die Niederlage von Rademacher in der Brustmeisterschaft durch Sommer. Letzterer zog sofort an die Spitze und führte mit etwa zwei Meter, im Endspurt rückte zwar Rademacher auf, konnte Sommer jedoch nicht mehr erreichen. Etwas unerwartet kam der Sieg von Bierkötter in der langen Strecke. Der Verteidiger Skamper war dem Start ferngeblieben. Die Wasserballmeisterschaft errangen Wasserfreunde Hannover, nachdem diese gegen Alkar-Heidelberg gewonnen.

Rudern.

Unter starkem Andrang fand am Sonntag in Trier das Meisterschaftsrudern des Deutschen Ruderverbands statt. Die Rennstrecke war 2200 Meter lang. Gleich das erste Rennen brachte eine große Ueberraschung. Nach dem der Mannheimer Ruderverein Umicita und die Hamburger Niemann in den Vorrunden ausgeschieden waren, lag die Entscheidung noch zwischen den Berliner und Essener Rudern. Essen blieb im Endkampf sicherer Sieger.

Radfahren.

Bei der Radrennfahrt Nürnberg - München und zurück (336 Kilometer) siegte in der Klasse der Berufsfahrer U. Huschke-Berlin in 13 Std. 10 Min. 45 Sek., 2. Koch-Berlin, 3. R. Huschke-Berlin. Die Herrenfahrer fuhrten 202 Kilometer von Nürnberg nach Ingolstadt und zurück. Sieger wurde Baumgärtner-Junnsbrud in 6 Std. 59 Min. 50 Sek. vor Schuh-Fürth, 1 Länge zurück.

Leuchtende Nachtwolken.

In den Nächten des 18. bis 20. Juni, sowie am 30. Juni und 1. Juli wurden an den Sternwarten Sonneberg, Berlin und auch in Barlebaed (Schweden) sog. „leuchtende Nachtwolken“ beobachtet, womit auch eine auf dem Feldbergobservatorium beobachtete Verminderung der Intensität der Sonnenstrahlung in Zusammenhang stehen dürfte. Solche leuchtende Nachtwolken sind Staubmassen, die in etwa 80 000 Meter Höhe in unserer Atmosphäre schweben und auch nachts noch von den Sonnenstrahlen getroffen werden können, während die gewöhnlichen, viel tiefer schwebenden Wolken nicht mehr beleuchtet werden. Diese Staubmassen sind entweder kosmischer oder vulkanischer Herkunft. Welcher Ursache diese „leuchtenden Nachtwolken“ ihre Entstehung verdanken, ist nicht bekannt; die prächtigen Wolken, die im Jahre 1883/84 auftauchten, rührten von dem Ausbruch des Krakatau her. Nach diesen Ursachen zu schließen, dürften diese leuchtenden Nachtwolken nicht allzu selten auftreten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Beobachtungen dieser Gebilde, die der Wissenschaft noch viele Rätsel aufgeben, von jedem Gelehrten aufs wärmste begrüßt werden. Zu diesem Zweck wäre Notierung der Beobachtungszeit, das Datum und auch möglichst genaue Festlegung der derzeitigen Lage und des Juges der Wolken, am besten durch Beziehung auf bekannte Sternbilder, namentlich auf dem Lande wohnende Beobachter könnten durch derartige Feststellungen sowohl der Meteorologie als auch der Astronomie die wertvollsten Dienste leisten. Etwasige Beobachtungen wären an die Badi-sche Landes-Sternwarte in Heidelberg oder an Herrn Wolfgang Ralsch, Wetterwart des Feldberg-Observatoriums, Feldberg zu senden.

Goethe an der Grippe gestorben. Ueber Goethes letzte Krankheit und seinen Tod ist schon viel geschrieben worden, ohne daß man das Leiden bisher hätte genau bestimmen können. In der Todesanzeige, die die Hinterbliebenen hinterließen, heißt es, Goethe sei „am Stillsitzen infolge eines zurückgeworfenen Katarrhalsfiebers“ gestorben. Im Jahrbuch der Sammlung Rippenberg, welches im Insel-Verlag erschienen ist, wird nun die Frage untersucht, an welcher Krankheit Goethe gestorben sei und dahin beantwortet, daß dies die Grippe gewesen sein müsse, welche in den Jahren 1831 und 1832 in zahlreichen Städten Deutschlands wütete. Die heutige medizinische Terminologie würde als Todesursache Goethes angegeben haben: Entzündliches Lungenödem. Goethes Tod wurde dadurch herbeigeführt, daß sein durch das hohe Alter geschwächter Herzmuskel den Anstrengungen, die die fieberhafte Grippeinfektion mit sich brachte, nicht mehr gewachsen war.

Weibliche Komponisten. Nach einer Statistik, die kürzlich über die in einem bestimmten Zeitraum zur Aufführung gelangten musikalischen Werke aufgestellt worden ist, befanden sich darunter 350 Kompositionen von 200 weiblichen Komponisten. Dabei steht England, das Land der „Autorinnen“, an der Spitze; ihm gehören 62 Kompositionen mit 80 Werken an. Sehr nahe steht dem Frankreich mit 60 weiblichen Komponistinnen. Italien zählt kaum die Hälfte musikalisch schaffender Frauen; aufgeführt wurden 54 Kompositionen. Auf Deutschland, das doch allgemein in der Welt als das Land der Musik gilt, fallen doch nur 27 Kompositionen mit 47 Werken. Die bekannteste musikalisch schaffende Frau ist wohl die Engländerin Ethel Smyth; sie ist in London im Jahr 1858 geboren und lebt jetzt in Woking; sie hat eine beträchtliche Anzahl von Sinfonien, Chorwerken und Melodramen veröffentlicht.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 16. Aug. 1922.

— Hohes Alter. Am heutigen Tage vollendet einer unserer verdienstlichsten und beliebtesten Mitbürger, Hr. Sanitätsrat Dr. Hausmann, das 80. Lebensjahr. Seine Person ist mit unserer Badstadt aufs engste verknüpft; hat er doch weitaus die längste Zeit seines inhaltsreichen Lebens in derselben zugebracht. Bekannt und allgemein anerkannt sind seine Leutseligkeit und seine stete Hilfsbereitschaft, mit der er vielen in vielerlei Lagen gedient hat. Auch ob seiner Geselligkeit ist er von jedermann geliebt und geachtet. In voller körperlicher und geistiger Frische ist es ihm vergönnt seinen 80. Geburtstag zu feiern. Möge ihm, dem rastlos Tätigen, auf den so recht das Kaiserwort: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!“ paßt, noch ein recht langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein! — Wie wir erfahren, brachte ihm der Stadtvorstand mit einem Blumenarrangement die Glückwünsche der Stadtgemeinde dar. Außerdem erschienen noch Glückwunschsdeputationen von hier und auswärts.

Handelsnachrichten

Dollarkurs nach dem Zusammenbruch der Londoner Konferenz, am Verfalltag der Ausgleichszahlungen, 15. Aug. 1041,30 Mark. Vorübergehend stand der Dollar auf 1060. Handelskolonade. Im „Grüdenkopf“ Düsseldorf hat die fran-

zösische Behörde eine Untersuchung der von und nach dem Reich kommenden Privatbriefe angeordnet. Die geöffneten Briefe werden mit dem Zeichen „Militärpostüberwachung“ versehen. Daneben befreit die feindliche Behörde nach die geheimen Durchsicht der amtlichen Schreiben und der Geschäftsbriefe, die vorsichtig geöffnet und dann wieder zugestellt werden. Die Postüberwachung hat also in Wirklichkeit den Zweck der Handels- und Geschäftsbesitzung. Die Postüberwachung hat dem besetzten Gebiet und dem weiteren Westen anzukommen.

Günstiger Nebenstand. Die Reichsanote für den Nebenstand Anfang August lautet auf 1,9 gegen 1,9 im Vormonat und 2,5 im Vorjahr. Für die einzelnen Staaten lauten sie: Bayern 1,8, Württemberg 1,7, Preußen 1,9, Baden 2,0, Hessen 2,1.

Die Uhren werden teurer. Der Wirtschaftsvorstand der Deutschen Uhrenindustrie hat einen Preisaufschlag von 30 Prozent auf die Preise der Groß- und Taschenuhren beschlossen.

Weitere Erhöhung der Margarinepreise. Die Niederösterreichischen Margarinefabriken haben die Margarinepreise um 15 M. heraufgesetzt. Die billigste Sorte kostet jetzt 105 M., die beste 125 M. für das Pfund.

Stuttgarter Börse, 15. August. Die Börse ließ sich durch die heute vormittag eingetretene neue bedeutende Steigerung der Devisenpreise nicht beeinflussen und zeigte infolge der Ungewißheit, welche über die kommenden Ereignisse besteht, eine große Unstetigkeit. Das Geschäft spielte sich daher in verhältnismäßig engen Grenzen ab und die Kursveränderungen waren nur unbedeutend. Von den Bankaktien blieben Vereinsbank ein wenig niedriger bei 220, Bankanstalt 199 (185), Hypothekbank 185, Notenbank 600 (500). Auf dem Markt der Braueraktien behielten Ravensburg ihren gestrigen Kurs von 300, Schlöcher 290, Rettenmeyer 600, Pfauen 590 (520), Sobenzollern 610, Wulle 420. Von den Metallaktien behaupteten sich Feinmechanik bei 1390, Hohner 1470 (1450), Jungbans 510, Metallwaren 1400 (1470).

Letzte Nachrichten.

Was man in England — nach französischer Meinung befürchtet

Paris, 15. Aug. Die Blätter bringen zum Ausdruck, daß die englische Hartnäckigkeit gegen die Vorschläge Poincarés auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen sei. England befürchte nämlich, daß Frankreich, wenn es die Bergwerke und die Wälder des besetzten und des Ruhrgebiets an sich bringe, ein ungeheures wirtschaftliches Übergewicht in Europa erlange, umso mehr als es bereits die wichtige Industrie und die Bergwerke Oberschlesiens größtenteils an sich gebracht habe. England sei ferner, sagen die Blätter, eifersüchtig, weil Frankreich dauernd die großen Kohlenlieferungen von Deutschland erhalte, wodurch es die englischen Kohlen nicht mehr benötige. (Ausnahmsweise hat die Pariser Presse einmal Recht.)

Keine persönliche Gegnerschaft

London, 15. August. Der „Daily Telegraph“, das Blatt Lloyd Georges, schreibt, trotz der Ablehnung der französischen Vorschläge (siehe Lloyd George in seiner persönlichen Gegnerschaft zu Poincaré. Die Begrüßung am Montag, als Lloyd George von seinem Landsitz zurückkehrte, sei von ungewöhnlicher Herzlichkeit gewesen.

Die nächste Konferenz, die vierzehnte, soll nach der „Morning Post“ im September vor der Zusammenkunft der Bankiers stattfinden.

Frühkartoffeln

Zur Preisregulierung läßt die Stadtgemeinde einige Waggon Lauffener Frühkartoffeln kommen, die hier zu 4 Mark 10 Pfg. für 1 Pfund abgegeben werden. Der erste Waggon trifft diese Woche ein.

Stadtschultheißenamt.

Wohnungsabgabe für 1922.

Nach einer Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen im Staatsanzeiger vom 3. ds. Monats, Nr. 179, sind die Sätze der Wohnungsabgabe mit Wirkung vom 1. April 1922 für das ganze Rechnungsjahr 1922 für den Staat auf 6 v. H., für die Gemeinde auf 2,5 v. H., zusammen auf 8,5 v. H. der Gebäudesteueransätze erhöht worden.

Für ein Gebäude mit einem Steueranschlag von 20000 Mark ist jetzt z. B. eine Wohnungsabgabe von 1700 Mk. zu entrichten.

Eine Erhöhung des Gemeindeanteils über den Satz von 2,5 v. H. hinaus ist hier nicht beabsichtigt, so daß es bei einer Abgabe von 8,5 v. H. verbleiben wird.

Mit der Berechnung der Abgabe wird demnächst begonnen, so daß die Anforderungszettel in Bälde an die Hausbesitzer ausgegeben werden können.

Die Steueransätze sind im allgemeinen die gleichen, wie sie in den Anforderungszetteln von 1921 eingetragen sind und es können die Hausbesitzer die erhöhte Abgabe jetzt schon berechnen und die auf 30. Juni ds. J. zur Zahlung fällige 1. Vierteljahresrate auf ihre Mieter umlegen, insbesondere dann, wenn Gefahr im Verzuge ist.

In Anstandsfällen kann das Erforderliche auf dem Rathause — Steuer-Ratschreiberei, Zimmer Nr. 8 — erfragt werden.

Wildbad, den 15. August 1922.

Stadtschultheißenamt: Baeyner.

Schwäbische Liedergruppe

welche im Kurpaul ein Konzert gibt, werden bei Privatleuten gegen mäßige Preise noch

Quartiere benötigt

für 5 Damen und 7 Herren.

Anmeldungen erbeten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Reichsjugendwettkämpfe 1922.

Sonntag, den 20. August 1922

vormittags 11 Uhr auf dem Kurplatz.

Siegerverkündigung und Austeilung der vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehenen Urkunden.

Die werthen Kurgäste und die Einwohnerschaft Wildbads werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Ortsausschuß Wildbad.

Achtung!

Vom 16. August 1922 wird täglich Stockholz am Wendestein gesprengt.

Fuhrmann, Sprengmeister.

Von heute Mittag ab sind prima

Lauffener Speisekartoffeln

zu haben bei

Karl Tubach.

Junges prima Pferdefleisch zu haben hinter der Eintracht bei Henzler.

Braune Briefftasche

mit größerem Geldbetrag in der Nähe der Bergbahn verloren.

heute vormittag Abzugeben gegen hohe Belohnung im Panoramahotel.

Bäcker-Innung Wildbad.

Das Publikum wird gebeten, folgendes zu beachten:

1 Sack (2 Zentner) Mehl auf Marken kostet 1576 Mk. = 1 Brot 14 Mk. 80 Pfg.

1 Sack (2 Zentner) Mehl ohne Marken kostet 4500 Mk. = 1 Brot zu 44 Mark.

Wir haben äußerst kalkulierte um jede Verteuerung hintanzuhalten und kostet ab heute

1 Laib Brot (markenfrei) Mk. 38.—

Einwickelpapier und Düten zu Brot müssen ab heute berechnet werden, und wird das Publikum gebeten, dasselbe mitzubringen.



Tennis-Artikel!

Sporthaus Kuntze

Kronenstr. 3 Pforzheim Tel. 3589

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.



Schuhhaus

W. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.

Bei Husten, Heiserkeit, Lungenleiden trinkt **Hama-Tee** Bei Magenbeschwerden aller Art, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc., nehmt **Hama-Magentropfen.** Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

Ueberzeugen Sie sich



dass Sie noch vorteilhaft ab Lager Steinzeug-Waren, Einmach-Töpfe, Spül-Garnituren, Abort-Sitze, beziehen können von

Birkenfelder Baumaterialien-Großhdlg., Inh.: W. Hildenbrand, Birkenfeld, Tel. 16. Filiale: Wildbad, Telefon 18.

RBN *Phil. Bosch Nachf.*
Wildbad,
Kauptstraße 32

Große Auswahl in Manufakturwaren Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten

Reelle Bedienung!
Billigste Preise!

Nach Karlsruhe wird auf 1. Sept. ordentl. Mädchen

ge sucht. Auskunft erteilt Frau Queißner, Wilhelmstraße 140, neben Alte Linde.

Mädchen mit Zeugnissen, für Septbr. nach Karlsruhe gesucht. Zu melden Billa Neumann, Olgastraße.

Rote langhaarige Dachshündin, selten schönes Tier, zu verkaufen. Näheres König-Karlstr. 84.

Turn-Verein Wildbad. Heute Abend Männerriege Der Turnwart.

Bremsenöl in Flaschen A. & W. Schmitt, Med.-Drogerie

LIEDERKRANZ Wildbad.

Heute Mittwoch abend punkt 8 Uhr

Singstunde im Lokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Landeskurtheater Direktion: Steng-Krauß. Mittwoch, den 16. August Gastspiel Hildegard Gallin Schwarzwaldmädel Operette in 3 Akten